

vatorianer Studenten die päpstliche Universität Gregoriana in Rom, was durch Großgruppenbilder veranschaulicht ist (S. 328f.). Für die „gute Zukunft unserer Ordensgemeinschaft“, in „einer Zeit, wo Manches sich rapid und fundamental ändert“, stellt sich Pater Peter van Meijl sehr ansprechend „mit einem fiktiven (handschriftlichen) Brief aus dem Zug von Pater Jordan an seine Mutter Notburga“. Sowohl die Aktualität der Studie ist durch die Anerkennung „der heroischen Tugenden des Dieners Gottes“ Pater Jordan durch Papst Benedikt XVI. am 14.01.2011 gegeben als auch ihre „Wissenschaftlichkeit“ durch 795 Anmerkungen sowie das Personenregister, dass auch die verwandte Literatur erschließt.

Aus der aktuellen Perspektive der säkularisierten „digitalen Gesellschaft“ (Deutsches Wissenschaftsjahr 2014) ist das gut gebundene Buch als eine inhaltlich und formal rundum gelungene „quellenorientierte und zukunftsweisende“ Ordensgeschichte in Buch-Darstellung anzuerkennen, welche in der allgemeinen mittel-europäischen Krise der Ordensberufungen auch der heutigen „Gesellschaft des Göttlichen Heilandes“ und darüber hinaus helfen kann, die christliche Sendung in der Formulierung von Pater Jordan von 1886 zu leben und zu realisieren: „Durch Beispiel, Wort und Schrift, auf jede Weise und mit allen Mitteln, welche die Liebe Christi eingibt, sollen die Mitglieder mit Eifer und Weisheit im Herrn danach trachten, Gott den Vater und seinen Sohn Jesus Christus und den Heiligen Geist allen und überall zu verkünden und zu verherrlichen und so unsterbliche Seelen zu retten“.

Reimund Haas

Christoph Nebgen (Hg.)

Die Zeit ist ein Bote Gottes

Der heilige Peter Faber SJ und sein Wirken in Mainz.

(Mainzer Perspektiven. Aus der Geschichte des Bistums. Band 7).

Würzburg: Echter Verlag 2014. – 102 S.

Erst durch seine außerordentliche Heiligsprechung am 17. Dezember 2013 wurde Peter Faber einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Pierre Favre (1506-1546) stammte aus Savoyen. 1534 zum Priester geweiht, nahm er im selben Jahr am 15. August die Gelübde der ersten sieben Jesuiten entgegen. Faber wirkte besonders als Seelsorger und Begleiter von Exerzitien. An keinem seiner Wirkungsorte war ihm ein langes Verbleiben vergönnt. So kam er auch in das Rheinland, wo er in Worms, Mainz und Köln wirkte. Aus Anlass der Heiligsprechung hat die Diözese Mainz ein Bändchen herausgebracht, das den Mitbegründer der Gesellschaft Jesu vorstellen möchte. Im liturgischen Kalender dieser Diözese war Faber bereits seit 1929 als Seliger aufgeführt. So ist der Einleitungsbeitrag von Kardinal Karl Lehmann der „Versuch einer Begegnung heute“ mit einem Heiligen, über dessen „Memoriale“ wir einen guten Einblick in seine geist-

liche Entwicklung gewinnen können. Die langfristigste Wirkung seines Mainz-Aufenthalts waren die Exerzitien, die er dem jungen Peter Canis aus Nijmegen gab, der als Petrus Canisius zum bedeutendsten Jesuiten der Gegenreformation werden sollte. Faber selbst hatte „weniger Interesse an der Lehre, sondern ganz an der Reform des Lebens und der Sitten“ (S. 21). Dabei waren die Jahre von Fabers Aufenthalt in Deutschland entscheidend für den Durchbruch der Reformation. Die Religionsgespräche in Regensburg und Hagenau scheiterten, Faber war voller Skepsis über den weiteren Weg des katholischen Glaubens im Reich. Seine Antwort: den Glauben leben, das Gnadengeschenk Gottes annehmen, die fehlende Dynamik und Mutlosigkeit überwinden helfen. Doch die Reformation hatte, wie Klaus Schatz konstatiert, „ihre eigene theologische und spirituelle Kraft, die sicher von Faber und den ersten Jesuiten nicht erkannt wurde und wohl auch nicht erkannt werden konnte“ (S. 42).

Über Fabers Zeit in Mainz schreibt Christoph Nebgen. Kurz vor seiner Ankunft in der Bischofsstadt begann Faber mit dem Memoriale, einem geistlichen Tagebuch, „für uns die wichtigste Quelle über Fabers Blick auf die Geschehnisse der Zeit und sein eigenes Selbstverständnis“ (S. 48). Der Anlass für den Mainzer Aufenthalt war der Wunsch Erzbischof Albrechts von Brandenburg, Faber als seinen Theologen für das Trienter Konzil zu gewinnen. Dass sich dieser Plan dann zerschlug, war Grund für den schnellen Weiterzug nach Köln. Faber hielt Vorlesungen an der Universität, gab Exerzitien und konnte mit seinen Gefährten auch einige Erfolge in der Änderung der Lebensweise von Klerikern verzeichnen. Auch in Personalfragen suchte Kardinal Albrecht seinen Rat.

Die Spiritualität Peter Fabers war geprägt vom Kreuz. In Mainz beeinflussten ihn zwei Kreuzesdarstellungen, von denen die eine noch heute in einer Kapelle des Priesterseminars erhalten ist und die zu Fabers Zeiten Ziel einer Wallfahrt zum Stift Heilig Kreuz war. Faber interessierte sich dabei nicht für die volksfromme Legende der Entstehung der Wallfahrt, sondern der „Blick auf die geschundene Welt mit den Augen Christi“ (S. 75, Bernhard Knorn), die mystische Sicht auf die Nachfolge des Gekreuzigten und sein eigenes Kreuz.

Was macht die Bedeutung Fabers für die heutige Zeit aus? Kardinal Lehmann zitiert dazu Papst Franziskus, der an Peter Faber hervorhob: „Der Dialog mit allen, auch mit den Fernstehenden und Gegnern, die schlichte Frömmigkeit, vielleicht eine gewisse Naivität, die unmittelbare Verfügbarkeit, seine aufmerksame innere Unterscheidung, die Tatsache, dass er ein Mann großer und starker Entscheidungen und zugleich fähig war, so sanftmütig“. Im Anschluss an Peter Faber sagte Papst Franziskus: „Die Zeit ist ein Bote Gottes.“

Joachim Schmiedl



ISBN 978-3-429-03723-9.

€ 7.90